50 Jahre Kogel
1965 - 2015

KOGEL
HEIZUNG HAUSTECHNIK

Liebe Geschäftsfreunde und Kunden,
sehr geehrte Damen und Herren,

50 Jahre Firma Kogel in Leonberg und Eltingen
– das ist schon was!

50 Jahre sind eine richtig lange Zeit – besonders heutzutage, wo alles, was gestern noch galt, morgen schon vergessen ist und man täglich mit Neuem überhäuft wird. Wo man sich sputen muss, um nicht auf der Strecke zu bleiben, um nicht hoffnungslos veraltet und überholt zu sein. Da ist es etwas Besonderes, einen Betrieb 50 Jahre lang erfolgreich zu führen.

In diesen 50 Jahren haben insgesamt drei Generationen mit diesem Betrieb in familiärer Einheit gelebt. Im typischen Leben einer Handwerkerfamilie lässt sich Privates und Geschäftliches nicht trennen. Wir wuchsen im Laufstall im Büro auf und mussten schon von klein auf sehr selbstständig sein. Gefehlt hat es uns freilich an nichts, aber der Betrieb stand und steht immer an erster Stelle. Auch finanziell lässt sich Privates und Geschäftliches nicht trennen. Wenn es dem Betrieb schlecht geht, ist die ganze Existenz in Gefahr.

Wissen Sie noch, wie man sich vor Zeiten von Handy, Tablet, SMS und WhatsApp verständigt hat?

Das Telefon des Büros klingelte auch am Wochenende in der Wohnung. Es war so ein graues Telefon mit Wählscheibe. Dann hat man die Kundendaten notiert und die Telefonnummer des eingeteilten Kundendienstmonteurs angerufen – natürlich eine Festnetznummer. Oft war der Monteur außer Haus, aber seine Frau oder die Kinder mussten das Wochenende über das Telefon hüten und wussten, wo der Herr des Hauses zu erreichen war.

Früh hatte unser Vater den Betriebsfunk eingeführt. Im Büro stand eine Funkstation und die Transporter hatten ein Funkgerät installiert. Jeder Wagen hatte eine Nummer. Der Chef war natürlich Kogel 1.

Heute sendet man eine Kurznachricht oder nutzt gleich das Internet. Die ersten Hersteller bieten die Möglichkeit, über das Einlesen eines Barcodes direkt am Gerät Betriebsanleitungen einzusehen oder Ersatzteile zu bestellen. Das ist schon fast Science Fiction im Vergleich zu den Anfängen der Firma Kogel.

Geändert haben sich auch die Erwartungen an ein Dienstleistungsunternehmen. Durch den Einzug der modernen Kommunikation, den Rückgang des

wenigstens zwei Tage dauernden Briefverkehrs und durch die elektronische Datenverarbeitung ist alles sehr viel schnelllebiger geworden. So erwartet der Kunde heute auch eine entsprechend schnelle Reaktion. Die Beauftragung von Reparaturen erfolgt gerne mit dem Wunsch: Ausführung gestern.

So ist zwar vieles einfacher und schneller geworden, dafür aber auch hektischer. Der Leistungsdruck im Alltag hat sich deutlich erhöht – für die Mitarbeiter im Büro ebenso wie für die Monteure und Techniker vor Ort.

Die Baubranche hat in den letzten Jahren einen richtigen Aufschwung erlebt nach einer langen harten Flaute zuvor. Entsprechend gut geht es dem Betrieb zu unserem 50-jährigen Jubiläum. Die Menschen investieren wieder in Immobilien, sie sanieren und renovieren und es scheint so, als ob Deutschland das einzige Land sei, das die Eurokrise überwunden hat. Hoffen wir, dass es möglichst lange so bleibt.

Wir haben viel erreicht. Als absolute Fachleute für Heizungstechnik in all Ihrer Vielfalt haben wir uns unseren Platz im Markt erkämpft.

Mit guten und bestens ausgebildeten Mitarbeitern, die engagiert und loyal hinter Ihrer Firma stehen, sind wir in der Lage, effektiv und hochwertig zu arbeiten. Dafür danken wir unserer Belegschaft herzlich.

Wir möchten Sie gerne auf die gedankliche Zeitreise, die wir im Rahmen der Vorbereitungen des Firmenjubiläums gemacht haben, ein Stück mitnehmen.

Das Thema 1965 – 2015 zieht sich durch unsere Veranstaltung und diese Festschrift.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und wünschen Ihnen viel Spaß beim Schmökern!

Susanne und Silvia Kogel
Ilse Susanne Rommel

Impressionen aus der Geschichte des Heizungsbaus

<u>Links:</u> Gaszähler mit Münzeinwurf, vor kurzem demontiert in Stuttgart. Wer warmes Wasser oder kochen wollte, musste einen entsprechenden Geldbetrag einwerfen.

<u>Rechts:</u> Deckblatt des Lehrbuchs an der Meisterschule für Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Stuttgart (1962)

<u>Unten:</u> Auszüge aus dem Buderus-Lollar-Handbuch von 1965 mit den Daten eines Radiators und eines Gaskessels.

OTTO ROTH
Oberstudiendirektor a. D.

Der Heizungsbauer

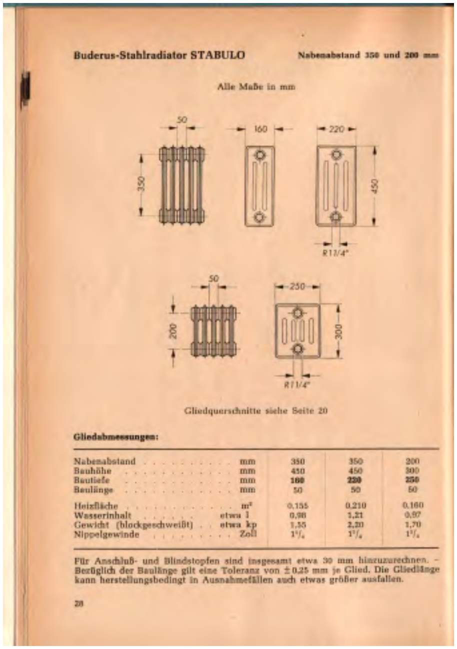
Einzelteile · Planung · Berechnung · Ausführung

Lehrbuch der Meisterschule für Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Stuttgart.

Unter Mitarbeit von Oberstudiendirektor Horst Wolf, Oberstudienrat Robert Krebser, Gewerbeoberlehrer Gerhard Müller.

Vierte, völlig neubearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Mit 281 Bildern, 82 Tabellen und vier mehrfarbigen Falttafeln.

Julius Hoffmann Verlag · Stuttgart


Buderus-Stahlradiator STABULO — Nabenabstand 350 und 200 mm

Alle Maße in mm

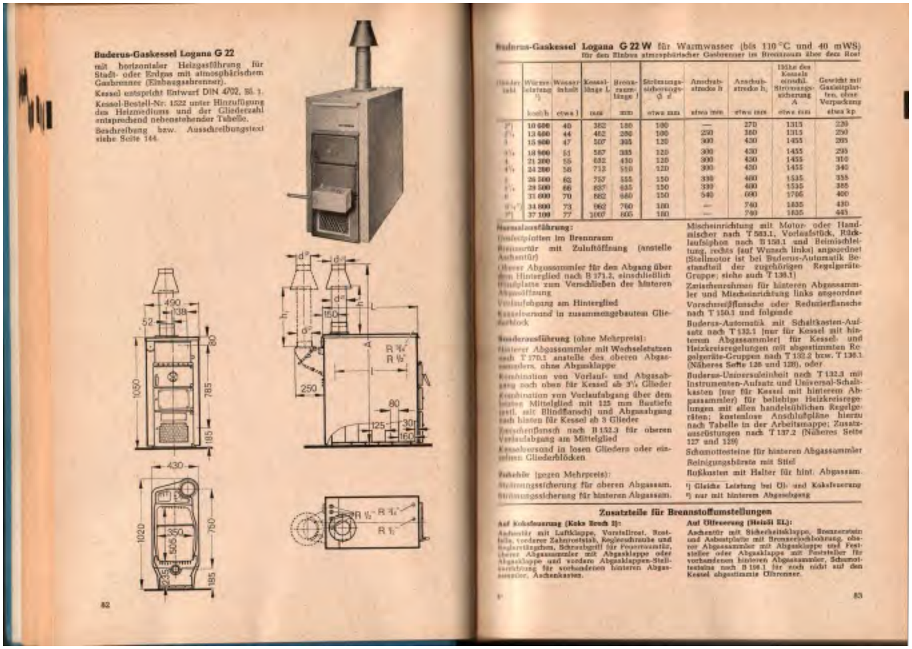
Gliedquerschnitte siehe Seite 20

Gliedabmessungen:

Nabenabstand	mm	350	350	200
Bauhöhe	mm	450	450	300
Bautiefe	mm	**160**	**220**	**250**
Baulänge	mm	50	50	50
Heizfläche	m²	0,155	0,210	0,160
Wasserinhalt	etwa l	0,98	1,21	0,97
Gewicht (blockgeschweißt)	etwa kp	1,35	2,20	1,70
Nippelgewinde	Zoll	1¼	1¼	1¼

Für Anschluß- und Blindstopfen sind insgesamt etwa 30 mm hinzuzurechnen. – Bezüglich der Baulänge gilt eine Toleranz von ± 0,25 mm je Glied. Die Gliedlänge kann herstellungsbedingt in Ausnahmefällen auch etwas größer ausfallen.

28


Buderus-Gaskessel Logana G 22

mit horizontaler Heizgasführung für Stadt- oder Erdgas mit atmosphärischem Gasbrenner (Einbaugasbrenner).

Kessel entspricht Entwurf DIN 4702, Bl. 1.

Kessel-Bestell-Nr. 1522 unter Hinzufügung des Heizmediums und der Gliederzahl entsprechend nebenstehender Tabelle.

Beschreibung bzw. Ausschreibungstext siehe Seite 144.

82

Buderus-Gaskessel Logana G 22 W für Warmwasser (bis 110 °C und 40 mWS)

Zusatzteile für Brennstoffumstellungen

83

50 Jahre Firma Kogel - ein Anlass zu feiern, Rückschau zu halten und nach vorne zu blicken.

Als Hans Kogel zum 2. Januar 1965 die Firma „Hans Kogel Heizungs- und Rohrleitungsbau“ gründete, war Leonberg gekennzeichnet von einem raschen Bevölkerungswachstum in der Nachkriegszeit, das sich abzuflachen begann. Noch keine 26 Jahre alt, war es ein mutiger Schritt, die Firma auf den Weg zu bringen. Von Anfang an war das Handwerksunternehmen von Wachstum, Umsicht und Innovation gekennzeichnet. Schon im ersten Jahr der Gründung gelang es, vom Büro im Elternhaus umzuziehen in ein altes Bauernhaus, in dem eine Wohnung und das Büro eingerichtet werden konnten. 1973 war es dann soweit: Auf Grund der stetig wachsenden Mitarbeiterzahl wurde der Umzug in das neu entstandene Gebiet Niederhofen vollzogen.

Die Firma Kogel war von Anfang an an großen öffentlichen Bauvorhaben in unserer Stadt beteiligt seien es die Gemeindehäuser der Katholischen und Evangelischen Kirche, der Baubetriebshof der Stadt Leonberg, die Spitalschule oder das Hallenbad. Wichtiger noch als diese öffentlichen Aufträge waren die privaten Wohnanlagen und Häuser. Der Erfolg sowohl bei der Stadt wie am privaten Markt wurde gewährleistet durch Qualität und Zuverlässigkeit.

Gerade 51 Jahre alt erfuhr Herr Kogel von einer schweren Erkrankung. Gemeinsam mit seinen Töchtern gelang es ihm jedoch, die Weichen so zu stellen, dass diese schwere persönliche Krise, die zeitgleich mit einem gravierenden Einbruch der Baukonjunktur einherging, bewältigt werden konnte.

Dies wäre nicht möglich gewesen ohne ungewöhnliche Tatkraft, Leidenschaft und Vertrauen auf die eigenen Kräfte. Was heute im politischen Raum immer wieder eingefordert wird, praktizierte die Familie Kogel schon damals. Die beiden Töchter Susanne und Silvia traten in das väterliche Unternehmen ein und übernahmen die Führung des klassischen Handwerksbetriebs.

Ob unter der Leitung von Hans Kogel oder heute unter der seiner Töchter Susanne und Silvia, eines blieb immer gleich: Eine Firmenphilosophie der Zuverlässigkeit auf Höhe der Zeit. Heute bietet das Unternehmen das gesamte Spektrum an moderner Heiztechnik von Gas- und Ölheizung über Festbrennstoffkessel, Pelletheizungen, thermische Solaranlagen, Wärmepumpentechnik bis hin zu Mini-KWK, BHKW und Photovoltaikanlagen an. Und egal, ob es sich um ein größeres oder kleineres, um ein Wohn-, Geschäfts- oder Produktionsgebäude handelt. Die Firma Kogel ist überall zu Hause.

Was bleibt: Eine Zwischenbilanz, die mit Stolz von den gegenwärtigen Geschäftsführerinnen Susanne und Silvia Kogel gezogen werden kann, und die Zuversicht, dass mit Hilfe der gemachten Erfahrungen die Weichen für eine gute Zukunft gestellt sind. Möge in 50 Jahren meine Nachfolgerin im Amt zum 100-jährigen Jubiläum ein weiteres Zwischenresümee ziehen auf dem Weg des Unternehmens in das zweite Jahrhundert seines Bestehens.

Bernhard Schuler
Oberbürgermeister

Menschlichkeit, Kreativität, Leidenschaft und viel Herzblut ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte dieses Unternehmens.

Es ist sehr beeindruckend, was hier in den vergangenen 50 Jahren geleistet wurde. Neben der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung nimmt in diesem Hause auch das ehrenamtliche Engagement für die Region einen hohen Stellenwert ein.
Mit sicheren Arbeits- und Ausbildungsplätzen stärkt die Fa. Kogel im Raum Leonberg die Wirtschaftsregion Stuttgart.

Hier wird mit Hand, Herz und Verstand umgesetzt, was Kunden sich vorstellen und wünschen. Nicht nur der Großkunde sondern auch der private Bauherr wird verstanden.
Mit hoher Beratungskompetenz und der Erfahrung von 50 Jahren unternehmerischem Einsatz wird Handwerkskunst in Perfektion garantiert.

„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern die Weitergabe der Flamme.“
(Thomas Morus)

Als Handwerkskammer Region Stuttgart sind wir sehr stolz auf solche innovative Traditionsbetriebe und wünschen dem Unternehmen für die nächsten Jahre ein weiteres erfolgreiches Agieren.

Claus Munkwitz
Hauptgeschäftsführer
Handwerkskammer Region Stuttgart

Liebe Frau Kogel,

Henry Ford sagte einmal:

„Erfolg besteht darin, dass man genau die Fähigkeiten hat, die im Moment gefragt sind.“

Wenn ein Unternehmen 50 Jahre – in zwei Generationen – so erfolgreich am Markt positioniert ist, hat sich der Mut bei der Firmengründung, der unternehmerische Einsatz und Weitblick in den nachfolgenden Jahren, gepaart mit Sachverstand und Fachkompetenz wie in seinem Sprichwort bewahrheitet. Zu diesem Erfolg möchte ich Ihnen und Ihrer kompletten Belegschaft als Obermeister der Innung Sanitär und Heizung Stuttgart – Böblingen, auch im Namen des gesamten Innungsvorstandes, recht herzlich gratulieren.

Sie verstehen es, die Zeichen der Zeit zu erkennen und Ihre Fähigkeiten, trotz ihres jahrelangen Engagements im Gemeinderat und dem damaligen Innungsvorstand Leonberg, richtig einzusetzen.

War die Gründungszeit noch geprägt vom Aufbau und Wirtschaftswunder, so steht heute, nach der Ölkrise der 70er Jahre und einer Ausbeutung der Natur, die Energieeinsparung und damit die Schonung unserer Erde weit mehr im Mittelpunkt Ihrer Arbeit.

Ich bin mir sicher, dass Sie dieser Rolle gerecht werden und zum Wohle Ihrer Kunden und unseres Handwerks die nächsten Jahre gekonnt den Betrieb weiter leiten.

Die Innung wünscht Ihnen für die Zukunft eine glückliche Hand, privat und geschäftlich alles Gute, Gesundheit und Erfolg sowie zufriedene Kunden und Mitarbeiter.

Rolf Exler
Obermeister
Innung Sanitär und Heizung Stuttgart - Böblingen

Hans Kogel: Ein bewegtes Leben für die Firma und für das Ehrenamt

Am 21. März 1939 wird Hans Kogel in Pforzheim geboren, da der Weg ins Leonberger Krankenhaus wegen heftiger Schneefälle nicht passierbar war. Aufgewachsen ist er in Friolzheim, aber zur Schule ging er in Heimsheim. Jeden Morgen stand also – bei jedem Wetter – ein Fußmarsch in das Nachbardorf an und mittags wieder zurück. Nach dem Umzug der Familie besuchte er die Oberschule Leonberg.

Anfang September 1956 begann er eine Lehre als Rohrinstallateur bei der Firma Gebrüder Sulzer Heizung und Lüftung GmbH Stuttgart, die er am 21.03.1959 mit Erfolg abgeschlossen hat. Anschließend war er als Zeichner und Planer von Heizungsanlagen bei der damals einzigen Heizungsbaufirma in Eltingen beschäftigt.

Um sich beruflich weiterzuentwickeln wollte er Ingenieur werden. Also begann er im Oktober 1960 das Studium zum „Ingenieur für Heizung; Wasserversorgung und Gastechnik“ am Oskar von Miller-Polytechnikum München (Akademie für angewandte Technik). Der Weg führte ins benachbarte Bayern, da in München damals im weiten Umfeld die einzige Möglichkeit bestand, genau dieses Fach zu studieren.

Was Heizungs- und Regelungstechnik anbelangt war die Schweiz zu dieser Zeit führend in Europa. So bewarb sich Hans Kogel bereits während des letzten Semesters um einen Arbeitsplatz bei der Firma Pfiffner Ingenieurleistungen in Zürich. Dort wollte er seine frisch erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis anwenden und das auf dem höchsten Stand der Technik.

OSKAR-VON-MILLER-POLYTECHNIKUM
AKADEMIE FÜR ANGEWANDTE TECHNIK
INGENIEURSCHULE DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

INGENIEUR-ZEUGNIS

Herr Kogel Hans
geboren am 21. 3. 1939 in Pforzheim
hat im Jahre 1963 die Ingenieurprüfung in der Abteilung HEIZUNG, WASSERVERSORGUNG UND GASTECHNIK mit der Gesamtnote 2,53 = befriedigend abgelegt.
Er ist damit berechtigt, die Berufsbezeichnung
INGENIEUR FÜR HEIZUNG, WASSERVERSORGUNG UND GASTECHNIK
zu führen. Die Vorprüfung wurde im Jahre 1962 mit der Gesamtnote 3,35 abgelegt.

München, 19. Juli 1963

Für den staatlichen Prüfungsausschuß:
Vorsitzender: I.V. Dr. K. Hamner
Direktor: Dr. K. Hamner

FACHARBEITERBRIEF

Hans Kogel
Geboren am 21. März 1939 in Pforzheim
hat bei Firma Gebrüder Sulzer Heizung und Lüftung GmbH., Stuttgart
als Rohrinstallateur
gelernt und nach der Prüfungsordnung der Industrie- und Handelskammer die Facharbeiterprüfung erfolgreich abgelegt. Auf Grund des Ergebnisses der Prüfung wird dieser Facharbeiterbrief ausgestellt.
Stuttgart, den 12. Mai 1959
INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER STUTTGART

Der Schüler
Hans Kogel
geb. am 21. 3. 1939
in Pforzheim
Beruf Heizungsbauer
besuchte die Heizungsbau-Abteilung
der Gewerblichen Berufs- und Meisterschule
vom 3. 9. 56 bis 21. 3. 59
und genügte damit seiner Berufsschulpflicht.

Nachdem er im Juli 1963 das Ingenieurszeugnis erhalten hatte, baute er im Haus der Eltern noch schnell eine Heizung ein und zum 01. September trat er die neue Stelle im Ausland an. Seine Begeisterung war groß, die Aufgaben hochinteressant und sehr lehrreich.

Trotzdem kam er im Oktober 1964 wieder zurück nach Leonberg. Sehr persönliche Gründe gaben

dafür den Ausschlag, die sich im August 1963 angebahnt hatten.

Im Jahr 1965 gab es zwei bedeutende Weichenstellungen im Leben von Hans Kogel. Am 02.01.1965 gründete er seine Firma „Hans Kogel Heizungs- und Rohrleitungsbau“, die sich innerhalb kürzester Zeit in Leonberg etablierte und sich in den folgenden Monaten rasant weiterentwickelt hat.

Im August heirateten Hans Kogel und Ilse Rommel. Schon vor der Firmengründung wurde er tatkräftig durch sie unterstützt. Von nun an ging es offiziell gemeinsam weiter, auch in der Firma.

Zum erfolgreichen Aufbau des eigenen Betriebs gesellte sich auch bald das Familienglück: 1967 und 1969 kamen die beiden Töchter Susanne und Silvia zur Welt.

In seinem vielfältigen Privatleben war Hans Kogel ein „Hans Dampf in allen Gassen“.
Eng mit der Firma verknüpft war sein ehrenamtliches Engagement in der damaligen Innung Leonberg. Einige Jahre engagierte er sich im Vorstand.

Am Technischen Hilfswerk gefielen ihm die positiven Leistungen für die Allgemeinheit, also engagierte er sich auch dort. Anfangs nahm er noch persönlich an den Übungen teil, später blieb er dann aus Zeitmangel dem THW immerhin als Spender verbunden.

Hans Kogel beließ es nicht dabei. Das ehrenamtliche Engagement schätzte er sehr hoch ein, daher unterstützte er zahlreiche Vereine durch seine Mitgliedschaft, durch aktive Mitarbeit und / oder durch finanzielle Unterstützung.

Das Segelfliegen faszinierte ihn, daher wurde er Mitglied bei den Sportfliegern Leonberg. Zum selbst Fliegen ist er aber nie gekommen. Die Geselligkeit im Verein hat er jedoch sehr genossen.

Er war Mitglied im TSV Eltingen und unterstützte den Sportverein durch Sponsoring. Ebenfalls Mitglied wurde er bei den Kleintierzüchtern und beim Schafzuchtverband. Er interessierte sich sehr für die

Viehzucht und hielt eigene Schafe. Lange Zeit waren es Heidschnucken. Seine Frau Ilse bereitete sie so hervorragend zu, dass sie bald das Lieblingsessen waren, wenn Gäste kamen.

Ein Hobby hat aber alle anderen Freizeitinteressen überragt: seine Liebe zu Pferden. Bereits 1967 erfüllte er sich den Wunsch nach einem eigenen Pferd. Auf dem Fohlenmarkt in Riedlingen erwarb er ein prämiertes Stutfohlen. Dies stellte er in der Clausenmühle bei seinem Freund Dieter Bolay zur Aufzucht unter. Mit diesem Fohlen unternahm er gerne Sonntagsspaziergänge. So ging er öfter das Müllergässle hinauf, auch die Staffeln, um seiner Familie guten Morgen zu sagen.

Als aus dem Fohlen ein Pferd geworden war, durfte es in die neu erbaute Anlage des Reit- und Fahrvereins Leonberg umziehen. Diesem Verein war Hans Kogel schon einige Zeit vorher beigetreten. Als dort ein Fanfarenzug gegründet wurde bezahlte er spontan die ersten Instrumente.1968 kam das Größte: der Erwerb des Grundstücks am Glemseck. Mit viel Engagement wurde dieses über Jahre hinweg, pferdegerecht umgebaut. Nun konnte er auch eigene Pferde züchten.

Bei den Vielseitigkeitsturnieren des R+FV Leonberg, zu denen führende Reiter aus der Szene kamen, hat er jahrelang die Bewirtung gemanagt. Ausgetragen wurden die Turniere damals am Seehaus unter der Regie der Familie Seitter.

Die Firma war gut eingeführt und konsolidiert als er 1990 von seiner schweren Erkrankung erfuhr. Sein Leben hat er so normal wie möglich weitergeführt. Viele Krankenhausaufenthalte und schwere Behandlungen konnte er lange wegstecken.
Ab 1996 war er dann stark gezeichnet und auch körperlich sehr hinfällig. Trotzdem war er fast täglich in seinem Geschäft.

Die Übergabe der Firma an seine Töchter war, durch deren entsprechenden Ausbildungen, lange vorbereitet. Im Oktober 1997 ist er in seinem geliebten Glemseck, umgeben von Pferd, Schaf, Hund und Katze und bis zuletzt betreut von seiner Familie, eingeschlafen.

Impressionen aus der Stadtgeschichte

Oben abgebildet ist die Sonnenkreuzung gegen Ende der 60er-Jahre. Zu sehen sind das alte Gasthaus Sonne und das Feinkostgeschäft Burkhardt. Der Fotograf stand in der Ditzinger Straße (heute Feuerbacher Straße). Nicht weit von der Sonnenkreuzung in der Ditzinger Str. 10 befand sich der erste Firmensitz der Firma Hans Kogel Heizungs- und Rohrleitungsbau.

Rechts sieht man den Marktplatz Anfang der 60er-Jahre.

Die Anfänge der Firma Hans Kogel Heizungs- und Rohrleitungsbau

In den 60er-Jahren gab es im damaligen Landkreis Leonberg nur wenige Heizungsbaufirmen. Es existierte in Heimerdingen ein Ein-Mann-Betrieb und eine Firma mit ca. 8 Beschäftigten am Standort Merklingen bzw. Eltingen.

Nachdem Hans Kogel sowohl eine Lehre als auch ein Ingenieurstudium erfolgreich abgeschlossen und auch schon erste Berufserfahrungen in größeren Unternehmen in Stuttgart und Zürich gesammelt hatte, machte er sich an die Gründung eines eigenen Handwerksbetriebes.

Am 6. Oktober 1964 wurde die Ausnahmebewilligung zur Eintragung in die Handwerksrolle erteilt. Diese war erforderlich, weil er das Studium in Bayern absolviert hatte.

Hans Kogel und Ilse Rommel bereiteten die Firmengründung gemeinsam vor. Da aber beide berufstätig waren, konnten alle Aktivitäten nur Abends und am Wochenende durchgeführt werden.

Im Untergeschoss des Elternhauses in der Schwabstr. 13 in Leonberg wurde in einem Zimmer das Büro eingerichtet und das Notwendigste – zum Teil gebraucht – angeschafft. Es handelte sich dabei unter anderem um eine mechanische Rechenmaschine, eine Schreibmaschine,

Zeichenbrett, Rechenschieber, Schreibtische und wichtig: ein Klemmbrett für die handschriftlich, im Durchschreibeverfahren zu erstellende Buchhaltung.

In Eltingen wurde ein Lager angemietet und zweckmäßig ausgestattet. Bewerbungsschreiben an Bauträger und Architekten mussten versandt werden und Hans Kogel stellte sich bei ihnen auch persönlich vor.

Ab 2. Januar 1965 gab es in Leonberg die Firma

„Hans Kogel Heizungs- und Rohrleitungsbau“

Zwei Monteure waren es am ersten Tag, zum Pferdemarkt waren es vier, im August, bei der Heirat von Hans Kogel und Ilse Rommel, waren es schon acht. Ab Oktober 1965 war das Büro, in dem bis dahin überwiegend nach Feierabend gearbeitet wurde, ständig besetzt. Die Ehefrau macht's möglich.

In der Ditzinger Str. 10, heutige Feuerbacher Str., wurde, nach einem Hinweis von Architekt Ludmann, ein altes Bauernhaus gekauft.

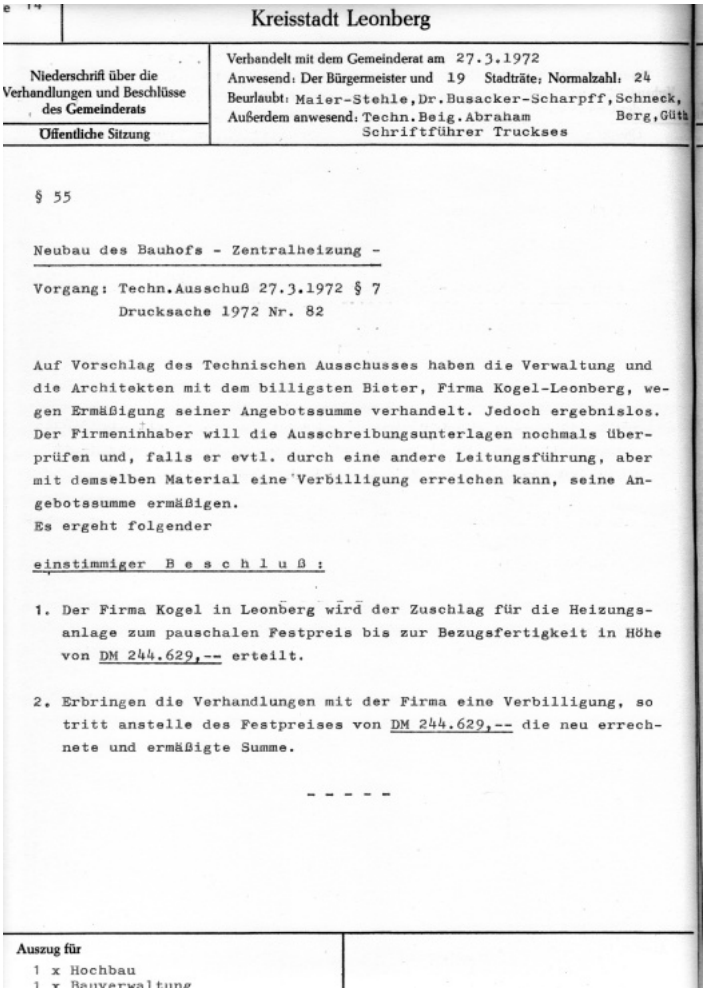
Vorhanden war eine Scheune, die als Lager genutzt wurde, und ein Wohnhaus, in dessen Erdgeschoss

das Büro eingerichtet wurde und darüber die Wohnung. Verschiedene Umbauten wurden durchgeführt, damit der Einzug in das erste eigene Firmengebäude schließlich im Dezember 1965 erfolgen konnte.

Die Firma entwickelte sich sehr dynamisch. Die Mitarbeiterzahl erhöhte sich permanent, jeweils angepasst der steigenden Auftragslage. Von Anfang an spielten neben der Planung und dem Einbau von Heizungsanlagen auch der Kundenservice und der Notdienst eine große Rolle. So konnten rasch Neukunden gewonnen werden, sei es im privaten Wohnungsbau oder bei Gewerbebauten.

Auch für öffentliche Auftraggeber wurde man tätig. Beispielsweise erhielt Hans Kogel Ende der 60er Jahre den Zuschlag für den Einbau der Heizungsanlage in das neu errichtete katholische Gemeindehaus in der Stohrer- bzw. Bahnhofstraße, das Johanneshaus. Auch für die Stadt Leonberg wurde man tätig. 1972 erfolgte der Zuschlag für die Heizung im neuen Baubetriebshof. 1973 war man am technischen Ausbau des neuen Hallenbades beteiligt. Vom Generalunternehmer Ed. Züblin AG, Stuttgart, der für die Errichtung der neuen Spitalschule verantwortlich war, erhielt man 1975 den Auftrag für die dortige Heizungsanlage.

Entsprechend dem Wachstum der Firma musste auch das Firmengebäude ständig um- und ausgebaut werden. Dennoch wurde trotz aller Umbauten das Haus Ditzinger Str. 10 bald zu klein. Da kam es gerade recht, dass die Stadt Leonberg ein neues Baugebiet in Eltingen entwickelt hat. Im Gewerbemischgebiet Niederhofen wurde ein Grundstück erworben und ein passender Neubau erstellt. 1973 erfolgte der Umzug von Leonberg in die Torfstr. 23 nach Eltingen.



Kreisstadt Leonberg

Niederschrift über die Verhandlungen und Beschlüsse des Gemeinderats

Öffentliche Sitzung

Verhandelt mit dem Gemeinderat am 27.3.1972
Anwesend: Der Bürgermeister und 19 Stadträte; Normalzahl: 24
Beurlaubt: Maier-Stehle, Dr. Busacker-Scharpff, Schneck,
Außerdem anwesend: Techn. Beig. Abraham Berg, Güth
Schriftführer Truckses

§ 55

Neubau des Bauhofs - Zentralheizung -

Vorgang: Techn. Ausschuß 27.3.1972 § 7
Drucksache 1972 Nr. 82

Auf Vorschlag des Technischen Ausschusses haben die Verwaltung und die Architekten mit dem billigsten Bieter, Firma Kogel-Leonberg, wegen Ermäßigung seiner Angebotssumme verhandelt. Jedoch ergebnislos. Der Firmeninhaber will die Ausschreibungsunterlagen nochmals überprüfen und, falls er evtl. durch eine andere Leitungsführung, aber mit demselben Material eine Verbilligung erreichen kann, seine Angebotssumme ermäßigen.
Es ergeht folgender

einstimmiger B e s c h l u ß :

1. Der Firma Kogel in Leonberg wird der Zuschlag für die Heizungsanlage zum pauschalen Festpreis bis zur Bezugsfertigkeit in Höhe von DM 244.629,-- erteilt.

2. Erbringen die Verhandlungen mit der Firma eine Verbilligung, so tritt anstelle des Festpreises von DM 244.629,-- die neu errechnete und ermäßigte Summe.

- - - - -

Auszug für
1 x Hochbau
1 x Bauverwaltung

Doch es ging nicht immer nur problemlos nach oben. Manch schwierige Zeit galt es zu meistern. Gerade 1973, als man mit Fremdkapital neu gebaut hatte,

brach die Ölkrise herein und es folgte eine schwere Rezession. Man erinnert sich einerseits gerne an die autofreien Sonntage, andererseits stiegen die Zinsen für Baudarlehen bis auf über 13%. Nicht nur die Firma Kogel selbst war betroffen, sondern viele potentielle Kunden fehlten, da mancher geplante Neubau zurückgestellt wurde.

Der inzwischen etablierte Handwerksbetrieb meisterte diese Herausforderungen gut. Auch in den 80er Jahren konnten wieder einige öffentliche Großaufträge gesichert werden, beispielsweise beim Neubau der Ostertagrealschule und bei der Stadthalle. Bei Gewerbekunden hatte die Firma ebenfalls einen guten Ruf, sodass man zum Beispiel Ende der 80er Jahre den Auftrag beim Neubau der Hauptstelle der Volksbank Leonberg in der Römerstraße erhielt.

Impressionen aus der Geschichte der Firma Kogel

Neubauprojekte mit Beteiligung der Firma Kogel in der 70er-Jahren

Links unten: Johanneshaus (Bahnhofstr.), Eröffnung 16.10.1971

Rechts unten: Titelblatt der Broschüre zur Eröffnung der Spitalschule im Mai 1976

Mitte unten: Originalfoto der Heizungsrohre aus der Broschüre

Ende der 60er-Jahre präsentierte sich auch die neu gegründete Firma Kogel bei der Leistungsschau „Schwäbischer Fleiß". Das Messegelände befand sich dort, wo heute das Wohngebiet Ezach liegt.

Oben links und Mitte: Titelblatt der Messezeitung

Oben rechts: Ilse Rommel im Gespräch an einem Messestand

Kogel Heizungsbau - auch in zweiter Generation erfolgreich

Als im November 1997 nach langer und schwerer Krankheit Hans Kogel verstarb, war die Trauer bei Familie, Belegschaft, Kunden und seinen Freunden groß. Die Krankheit hatte er so gut es ging geheim gehalten, sodass viele von seinem Tod überrascht waren. Die Familie selbst hatte den schweren Leidensweg über acht Jahre hinweg begleitet und wusste um die Ernsthaftigkeit der Situation. Trotzdem war es auch für sie ein Schock.

Der Firmengründer hielt bis zuletzt die Fäden in der Hand, weshalb er er keine vollständige Betriebsübergabe durchgeführt hatte. Daher war es eine in weiten Teilen unbekannte und große Aufgabe für seine beiden Töchter, in seine Fußstapfen zu treten und die Betriebsleitung zu übernehmen.

Dennoch waren beide gut vorbereitet, denn sie sammelten Berufserfahrung innerhalb und außerhalb des elterlichen Betriebs. Susanne Kogel absolvierte ihre Schulausbildung in vor allem in Leonberg und ging 1985 vom Johannes-Kepler-Gymnasium ab. Anschließend begann sie im elterlichen Betrieb eine Lehre als Heizungbauerin und verfolgte parallel das Ziel der Fachhochschulreife. Nach Abschluss der Ausbildung sammelte sie zunächst Berufserfahrung im elterlichen Betrieb und in zwei weiteren Heizungsbaubetrieben in der Region Stuttgart.

Anfang der 90er Jahre begann sie ein Studium der Versorgungstechnik (Fachrichtung Heizung/Klima) an der Fachhochschule für Technik in Esslingen. Ab 1995 durfte sie sich dann Diplom-Ingenieruin (FH) nennen und trat damit ganz in die Fußstapfen des

Vaters, der ebenfalls zunächst eine Ausbildung und dann ein Studium absolviert hatte. Praktische und theoretische Kenntnisse können sich so gut ergänzen. Ihre frisch erworbenen Fähigkeiten setzte Susanne Kogel dann gleich in der Firma ein, wo sie ab 1995 für Planungen, Ausschreibungen, Bauleitung und technischen Einkauf zuständig war.

Für die zwei jahre jüngere Schwester Silvia Kogel sah es zunächst nicht nach einer Karriere im Heizungsbaugewerbe aus. Nach ihrer Schulausbildung in Sindelfingen und Leonberg, absolvierte sie zunächst eine Ausbildung als Nachrichtengerätemechanikerin und arbeitete anschließend auch in dem Beruf. Nachdem die Familie von der schweren Krankheit Hans Kogels erfahren hatte, stieg sie in die Firma ein.

Silvia Kogel absolvierte eine zweite Ausbildung als Bürokauffrau im elterlichen Betrieb und übernahm anschließend die Verantwortung für das Rechnungswesen und die Lohnbuchhaltung. Parallel zum Beruf ließ sie sich zur Betriebswirtin des Handwerks weiterbilden.

Ab 1997 lag also die Leitung des Unternehmes in weiblichen Händen. Obwohl beide Schwestern den Handwerksbetrieb von Kindesbeinen an kannten, ja geradezu im Betrieb aufgewachsen waren, und entsprechende Berufsausbildungen und Berufserfahrung vorzuweisen hatten, trauten ihnen viele Kunden, Ingenieure und Architekten kaum zu, angesichts der Krise im Baugewerbe die Firma erfolreich weiterzuführen. Ende der 90er Jahre war es für viele schlicht unvorstellbar, dass zwei Frauen in diesem typischen Männerhandwerk überhaupt bestehen könnten. Diese Unkenrufe, auch unterstützt durch Wettbewerber, haben es nicht einfacher gemacht. Bei Vergabeverhandlungen war es deshalb besonders schwer zu punkten. Dazu hatten die beiden Schwestern noch wenig Erfahrung in der Akquise von größeren Neubauaufträgen.

Aber auch innerhalb der Firma mussten die neuen Chefinnen zunächst Überzeugungsarbeit leisten. Für einige altgedienten Mitarbeiter war es eine große Umstellung, nun von einer Frau die Anweisungen entgegen zu nehmen. Dazu kam, dass bis dahin von Hans Kogel ein eher klassischer hierarchischer Führungsstil gepflegt wurde. So konnte es schon mal lauter zugehen und jeder Vorgang im Betrieb wurde vom Chef selbst entschieden. Doch Susanne und Silvia Kogel war es wichtig, einen eigenen, neuen Führungsstil einzuführen.

Diese schwierigen Rahmenbedingungen ließen auch gelegentlich Verzweiflung aufkommen, wie es weitergehen kann. Auch wenn manchmal fast die Hoffnung verloren ging, bissen die beiden Schwestern immer wieder die Zähne zusammen und machten weiter.

Fachlich und moralisch unterstützt von einem tollen Team, ging es langsam, aber stetig aufwärts. Die Meister und die kaufmännischen Mitarbeiter standen immer gemeinsam mit der Geschäftsführung mit der Nase im Wind. Sie haben sich voll eingebracht, Ideen entwickelt und sich weit über den üblichen Einsatz hinaus für Ihren Betrieb engagiert.

Großer Dank gilt besonders der Senior-Chefin Ilse Rommel. Sie hatte schon Jahre nicht mehr im Betrieb gearbeitet, aber nach dem Tod von Hans Kogel ist sie zur Unterstützung Ihrer Töchter wieder aktiv

eingesprungen.

So wurde es dann doch von Jahr zu Jahr etwas leichter und es machte Susanne und Silvia Kogel auch immer mehr Freude, die Firma weiter zu entwickeln und nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

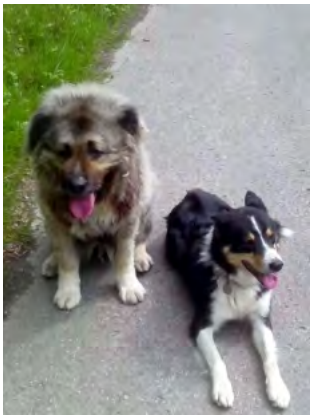
Parallel zur positiven Entwicklung in der Firma hat sich natürlich auch privat einiges getan.

Die Tochter von Silvia Kogel, Charlotte, erblickte 1997 das Licht der Welt und machte der ganzen Familie mit Ihrem süßen Lachen viel Freude.

Ilse Rommel hat sich im Sommer 1999 endgültig in den Ruhestand zurückgezogen und genießt es sehr, nach einer langen Lebensphase in der Firma nun mehr Zeit für sich zu haben.

Susanne Kogel baut in Ihrer Freizeit die Zucht von Skudden, einer vom Aussterben bedrohten Schafrasse, aus. Hier schlagen wohl die väterlichen Gene mit einem Hang zur Landwirtschaft durch. Und es werden alle Familienmitglieder zum Versorgen von Hund und Katz eingespannt.

Nicht nur die Landwirtschaft ist Susanne Kogel so wichtig wie ihrem Vater, auch das ehrenamtliche Engagement hat für sie eine große Bedeutung. Seit 2006 ist sie Stadträtin der CDU im Leonberger Gemeinderat und seit 2014 Mitglied im Vorstand von Haus & Grund. Aus Zeitgründen musste Susanne Kogel die aktive Arbeit im Vorstand der Innung Sanitär, Heizung, Lüftung leider aufgeben.



Impressionen aus der Stadtgeschichte

Das Leobad 2008 und das Eltinger Freibad 1960.

Die Leonberger Bausparkasse, später Wüstenrot, prägte lange Zeit das Stadtbild von Leonberg. Anfang der 60er Jahre wurde gegenüber gerade das damalige Landratsamt gebaut (Foto rechts im Vordergrund). Das in den 70er Jahren erbaute „Leobau“-Hochhaus (Foto links) wurde 2009 wieder abgerissen. In wenigen Jahren wird auch das ehemalige Landratsamt nicht mehr stehen. An seine Stelle tritt ein Neubau des Leonberger Rathauses.

Kogel Heizung Haustechnik - ein Handwerksbetrieb auf der Höhe der Zeit

Zu Beginn der 1990er Jahre florierte die Bauwirtschaft, nicht zuletzt durch die starke Nachfrage nach der Wende. Mitte der 90er Jahre schlug der Boom in eine Krise um, da die Nachfrage einbrach. Genau in dieser Zeit fand der Generationswechsel in der Firma Kogel statt.

Die neue Geschäftsführerin Susanne Kogel sah sich von Anfang vor große Herausforderungen gestellt. Innerhalb von 12 Jahren ging der Umsatz der gesamten Bauwirtschaft insgesamt um rund 30% zurück. Die wenigen Aufträge waren im Wetttbewerb hart umkämpft und der hohe Konkurrenzdruck führte zu fast ruinösen Preisen.

Es waren schwere und anstrengende Jahre nach dem Führungswechsel. Erschwerend kam hinzu, dass einige Neubaukunden in Konkurs gingen. Geplante Aufträge brachen kurzfristig weg und das Geld war auf nimmer Wiedersehen verschwunden. Im schlechtesten Fall kam es sogar vor, dass die Heizungsanlage gerade eingebaut worden war und dann der Auftraggeber in Konkurs ging. Bei den schwierigen Verhältnissen damals war der Verlust jedes kleinen Auftrages oder gar Geldbetrages eine Katastrophe für die Firma. Schließlich leben nicht nur die Eigentümer von den Erträgen eines Handwerksbetriebs. Auch die Mitarbeiter mit ihren Familien sind auf eine gute Geschäftslage angewiesen.

Auf den äußeren Druck reagierte die gesamte Mannschaft mit großem Teamgeist, auch wenn dringend notwendige Umstrukturierungen durchgeführt werden mussten. Modernere Managementmethoden hielten Einzug. Der Teamgeist wurde von nun an in den Mittelpunkt gestellt. Eigenverantwortliches Arbeiten erforderte verstärkt selbstständiges Denken und Handeln, sodass nicht mehr jeder Vorgang über den Schreibtisch der Chefin gehen musste.

Auch die zwischenzeitlich teilweise veränderte Montagemannschaft hat die Umstellungen wie z.B. die Einführung von Stundenkonten und die der Auftragslage angepasste Einteilung der Arbeitszeit voll mitgetragen. Das saubere und kompetente Auftreten und Arbeiten aller Mitarbeiter sorgen bis heute für den guten Ruf des Unternehmens.

Die Belegschaft ist nach und nach zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen. So unterstützen sich die Kollegen gegenseitig und neue Mitarbeiter werden gut aufgenommen. Fortbildungen, sowohl was Gesetze und Verordnungen als auch was technische Neuerungen betrifft, stehen regelmäßig auf dem Programm der Belegschaft, sodass sie jederzeit auf dem aktuellen Stand ist. So schafft es der Heizungsbaubetrieb, auch moderne elektronische Regeltechnik ohne Fremdfirmen einzubauen und zu warten.

Seit Jahren liegt die Zahl der Mitarbeiter stabil bei etwa 25. Viele halten dem Unternehmen solange die Treue, dass es immer wieder Betriebsjubiläen zu feiern gibt. Es gibt immer zwei Auszubildende in verschiedenen Ausbildungsjahren. Nur junge Frauen haben sich in all den Jahren leider nie um eine Stelle beworben.

Der Kundenkreis besteht aus Wohnbaugesellschaften, Hausverwaltungen, örtlichen Firmen und öffentlichen Auftraggebern aus der Region. Nicht zuletzt halten zahlreiche Privatkunden der Firma Kogel die Treue.

Besonders wichtig ist wie schon immer seit der Firmengründung durch Hans Kogel der Kundenservice. Der Notdienst ist für die Kunden das ganze Jahr erreichbar. Sanierungen, Wartungen und Reparaturen für viele private Haus- und Wohnungsbesitzer gehören zu den Schwerpunkten des Handwerksbetriebs. Dabei bietet ein eigenes großes Ersatzteillager weitgehende Unabhängigkeit von Lieferfristen, wenn es mal schnell gehen muss. Dieses starke Standbein des Kundenservice hat die Firma auch in schwierigen Zeiten über Wasser gehalten.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich die Kogel GmbH einen Namen als zuverlässiger Partner geschaffen. Sie bietet das gesamte Spektrum der modernen Heiztechnik und Warmwassererzeugung an. Das Angebot reicht von der konventionellen Gas-

und Ölheizung über Festbrennstoffkessel und Pelletheizungen bis hin zu thermischen Solaranlagen auch in Kombination mit Kraft-Wärme-Kopplung oder als Blockheizkraftwerk. Auch die immer stärker nachgefragte Wärmepumpentechnik und Photovoltaikanlagen installiert die Firma Kogel. Durch die große Bandbreite des Angebots können Bauherren und Immobilienbesitzer optimal beraten werden, um unabhängig von der verwendeten Technologie die beste Lösung für das jeweilige Vorhaben zu finden. So wird jede Anlage individuell geplant, gebaut und betreut. Durch entsprechend qualifiziertes Personal können auch Wartungs- und Reperaturaufträge für bewährte Altanlagen übernommen werden.

Die Anlagengröße reicht dabei vom Einfamilienhaus und der Etagenheizung bis hin zu Heizzentralen von Hochhäusern und Industriebetrieben. Die Firma Kogel ist ein moderner, erfolgreicher Handwerksbetrieb auf der Höhe der Zeit. Dabei stehen die Anforderungen der Kunden ganz oben – egal, ob in Wohngebäuden, in Geschäftshäusern oder in Produktionshallen.

Geschichte und Geschichten: Heizungsbau in den 60er Jahren

Fragen an Fred Haßler, Technischer Zeichner:

Heutzutage gibt es ein breit gefächertes Angebot an Heiztechnik vom Gaskessel über BHKW bis hin zu Wärmepumpen. Wie muss man sich die Heiztechnik in den 60er Jahren vorstellen?

Das fängt mit so einfachen Dingen an wie mit Thermostatventilen. Sie sind heute selbstverständlich an jedem Heizkörper zu finden, aber damals waren sie noch nicht lange auf dem Markt und wurden kaum verbaut. Die Kessel waren Stahl- oder Gußkessel, die mit Feststoffen oder Öl befeuert wurden. Damit wurden dann Dampf- oder Warmwasserheizungssysteme betrieben. Selbst Heizkörper, die es heute in allen möglichen Formen und Farben gibt, waren in der Regel Gliederradiatoren nach DIN. Die benötigten Maße hat man dem Großhändler durchgegeben und der hat dann die richtige Anzahl an Gliedern zusammengeschweisst.

Gaskessel gab es nicht?

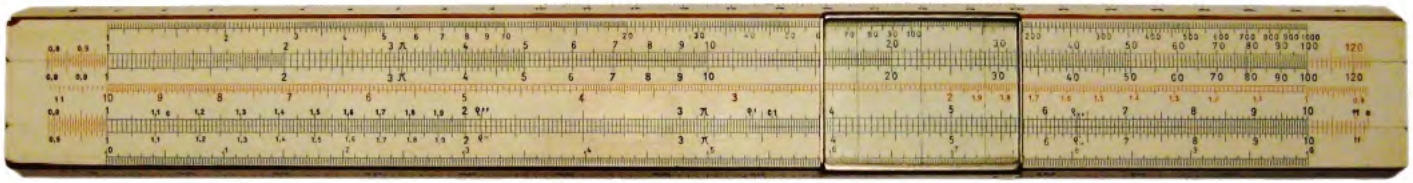
Gas war in der 60er Jahren Stadtgas, das gab es nicht überall. Heute liegen Erdgasleitungen in fast jedem Teil der Stadt. Früher war Gas teuer und wurde in der Regel nur für Gasherde verwendet. Außerdem hatten Heizungsbauer kaum etwas mit Gastechnik zu tun, das waren eher die Sanitärmeister.

Nun sind Sie technischer Zeichner, d.h. vor allem für die Planung zuständig. In diesem Bereich gab es sicherlich auch große Umwälzungen, nicht zuletzt durch die Computertechnik, oder?

Oh ja! Heute steht wohl in jeden Haushalt ein PC und in Büros ist der Computer nicht mehr wegzudenken. Schüler rechnen mit programmierbaren Taschenrechnern und Studenten lernen selbstverständlich den Umgang mit CAD. Das gab es in den 60er Jahren alles nicht! Gerechnet wurde mit Papier, Bleistift, Rechenschieber und Rechentabellen. Der Beruf „Technischer Zeichner“ war sehr wörtlich zu nehmen: am Reißbrett zeichnete man die Pläne, die als Vorlage für die Blaupause dienten. „Blaupause“ ist vielen heute nur noch als geflügeltes Wort bekannt. Damals war es tatsächlich ein Verfahren, mit dem Pläne durch Belichtung und Entwicklung vervielfältigt wurden.

Diese Art zu Arbeiten kann man sich in heutigen Büros gar nicht mehr vorstellen.

Ja, aber nicht nur für Techniker hat sich vieles verändert. Auch die Verwaltung läuft es heute ganz anders. Damals wurde noch mit Schreibmaschine, Kohlepapier und Geha-Matrizen gearbeitet. Erst später sind Kopiergeräte erschwinglich geworden. Und heute druckt man viele Schriftstücke gar nicht mehr aus sondern verschickt sie gleich per Email.



Geschichte und Geschichten: Handwerk in den 60er Jahren

Fragen an Gustav Steinbach, Heizungsmonteur:

Sie haben in den 60er-Jahren Heizungsmonteur gelernt. Wie muss man sich die Arbeit auf dem Bau damals vorstellen?
Manche Dinge haben sich kaum verändert. Schlitze klopfen und Heizkörper setzen geht noch genauso, nur vielleicht nicht mehr von Hand sondern mit dem Schlagbohrer. Andere Dinge sind ganz anders, z.B. der Bau von Rohrleitungen.

Was hat sich da genau verändert?
Früher hat man auf der Baustelle viel geschweisst. Die Rohre und die Kessel waren aus Stahl. Kupfer war „Flaschnermaterial“ und ist erst viel später bei Heizungen verbaut worden. Und die Qualität der Stahlrohre ist auch nicht vergleichbar. Man hat jedes Rohr vor dem Einbau anschauen müssen, ob die Schweißnaht der Länge nach auch ordentlich ausgeführt war. Heute ist die Qualität sichergestellt, aber es wird kaum noch geschweisst. Die Hersteller liefern fertige Systeme, die vor Ort nur noch zusammengepresst werden. Auch die Heizkörper kommen fix und fertig. Früher wurden die geschweissten DIN-Heizkörper erst auf der Baustelle vom Maler lackiert.

Technisch hat sich also einiges verändert. Wie sieht es denn mit der Arbeit selber aus?
Elektrische Geräte gab es fast gar nicht. Es war einfach viel Handarbeit. Und man musste bei jedem Wetter im Rohbau arbeiten. Bautüren gab es nicht und die Bauheizung war ein Holzfeuer in einem leeren Fass. Schicke Montagewägen hatte man nicht sondern nur einen Pritschenwagen, der das Material brachte. Die Monteure sind direkt mit dem Auto oder dem Fahrrad zur Baustelle gefahren.

Über Monteure auf dem Bau gibt es ja viele Klischees, beispielsweise den obligatorischen Kasten Bier.
Da war schon was dran. Man hat schon das eine oder andere Bier getrunken am Tag. Der Chef musste auch öfters ausrücken und die Monteure in den Kneipen einsammlen. Einmal soll sogar ein Architekt einen Monteur aus dem Bett geklingelt haben, weil um 10h immer noch niemand auf der Baustelle war. Und am Montagmorgen ist es öfter vorgekommen, dass die halbe Mannschaft nicht da war, weil sie sich beim Kicken am Wochenende verletzt hat. Und das eine oder andere Werkzeug oder Material hat auch schon mal den Besitzer gewechselt. Das alles ist heute so nicht mehr denkbar: die Arbeitsmoral ist im Durchschnitt wohl gestiegen. Bei dem heutigen Termindruck geht das auch gar nicht mehr anders. Die Arbeit ist zwar körperlich weniger anspruchsvoll, dafür wird mehr Wissen verlangt, z.B. bei Pumpen und Steuerungen.

Es ging also viel rauher zu als heute, aber die Arbeitsbedinungen waren wohl auch ganz anders.
Ja, das fängt schon bei so alltäglichen Dingen an wie dem Handy. Das hat heute jeder dabei und ist erreichbar. In den 60er Jahren hatte man ein Funkgerät im LKW und einen Funkmast auf dem Firmengebäude. Das war die einzige Verbindung vom Büro auf die Baustelle.

Wir bedanken uns bei folgenden Sponsoren:

Buderus Heiztechnik GmbH, Esslingen
Kögler Schornsteinbau, Calw-Stammheim
Kopp Montage, Vaihingen an der Enz
KWB GmbH, NL Südwest, Rottenburg am Neckar
Gebr. Lotter, Ludwigsburg
Montis Montage- und Isoliersysteme, Rietheim-Weilheim
Permatrade, Leonberg
Pfeiffer & May, Leonberg
Schaal + Müller, Ditzingen
SenerTec, Stuttgart
Stiebel Eltron, Stuttgart
Vaillant Kundenforum Stuttgart, Leinfelden-Echterdingen
Varmeco, Villingen-Schwenningen
Viessmann, NL Stuttgart, Korntal-Münchingen
WDV / Molliné, Stuttgart

Bildnachweis

Stadtarchiv Leonberg:
S. 11 (3 Bilder)
S. 13 (2 Bilder)
S. 15 (5 Bilder)
S. 19 (2 Bilder)

Luftaufnahmen von Frank Albrecht:
S. 14 (1 Bild)
S. 19 (2 Bilder)

Fotos, Bilder, Texte und Layout dieser Festschrift sind urheberrechtlich geschützt. Jede weitere Verwendung, insbesondere Bearbeitung, Druck, Vervielfältigung, Bereitstellung zum Download jeweils auch in Auszügen benötigt die ausdrückliche Zustimmung der Kogel GmbH bzw. der jeweiligen Rechteinhaber.

Kogel GmbH
Heizung · Haustechnik

Torfstraße 23
D-71229 Leonberg

Telefon (07152) 48048
Telefax (07152) 46481
www.kogel-haustechnik.de